Der Brieger Bürgerfreund.

Eine Zeitschrift

herausgegeben

von

Andreas Boysen,

Lehrer an der Stadtschule in Ohlau.

Dreizehnter Jahrgang.

Eine Fortsetzung des vom verstorbnen Hofrath Glawnig eingeführten Wochenblatts.



Brieg,

gedruckt bei Carl Wohlfahrt.

Vorwort.

Allen resp. Lesern des Brieger Bürgerfreundes, danken wir, zunächst freundlichst für die bisherige geneigte Theilnahme. Wir werden fernerhiu eifrig streben Ihren Beifall immer mehr zu verdienen. Jedem Leser desselben möchten wir gern auch in Zukunft willkommen erscheinen, der vielleicht von Geschäften müde, des Abends sich mit den Seinen unterhält; gern wie ein Freund es meinen, der sich tröstend nahet, und warm und herzlich umfaßt. Wenn die Tage langsam, einander gleich an Freude und Schmerz, entrinnen, für den sinnen wir einmal auf Wechsel der Erheiterung durch anmuthigen Scherz, und führen Ihn in das Land der süßen Träume, oder suchen dutch Vorhaltung der schlichten Wahrheit auf seinen Verstand zu wirken.

Unsre angenehme Pflicht ist, Ideen und Gefühle, welche im Kopfe und Herzen jedes gebildeten

Menschen

Menschen liegen, aus einander zu setzen, erwecken, und anschaulich zu machen; diese und jene Begriffe über die Verhältnisse des Menschen gegen seine Brüder, und gegen sich selbst, zu berichtigen; so wie Vorurtheile, diese so furchtbaren mächtigen Feinde aller Zufriedenheit und Freuden, bekämpfen zu helfen, um der quälenden und dringenddn Sehnsucht des Herzens nach Ruhe, Freude und Glück ein würdiges, dem Adel der menschlichen Seele anangemessenes, Ziel aufzustecken.

Erzählungen, Charakterschilderungen. biographische Skizzen, edle Beispiele u. s. w. werden uns vorzugsweise zum Faden dienen, an welchen wir Gelegenheit nehmen können, Sätze und Raisonements (Urtheile oder Vernuuftschlüße) anzureihen.

Ein Lieblingswunsch, der uns stets vorschweben wird ist der: möchte es uns doch immer gelingen, etwas zur nützlichen Unterhaltung und Belehrung beizutragen.

Ohlau, den 21sten December 1821.

Boysen.

Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift.
No. 1.
Brieg, den 5. Januar 1821.
Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

„Nicht Ernst allein,
Auch Spaß muß bei dem Dinge seyn.“

Glückwunsch zum neuen Jahre.
Gesprochen im Ton des Vater Abraham.

Günstiger, lieber Leser! Es ist ein alt Herkommen, daß die Menschen einander zum Neujahr mit guten Wünschen empfangen. Freilich ist das Wünschen nur ein Wünschen, es ist leer und vergänglich, wie der Wind, und oft nichts, als ein blosser Wind: es ist ein Wenn schön, wenn es einträfe, wär' es wohl schön: es ist ein Wähnschen, eitel Wähnen und Meynen: es ist aber ein Winschen, denn Win heißt im alt Deutschen ein Freund, und Mancher meynts mit seinen Wünschen, wie ein guter Freund zum Andern.

Darum wollest Du, günstiger Leser, an diesem ersten Tage des neuen Jahres meine Wünsche gern und freundlich aufnehmen. Ich will sie nicht aus-

 statten

statten mit scharfen Worten, ich will nicht den Sittenlehrern wünschen, daß sie seyn mögen, wie die Glokken, die andere zur Kirche rufen, und bleiben selbst draussen, oder wie die Zimmerleute Noahs, so ihm die Arche halfen bauen, damit er sich rettete, sie selbst aber seyn zu Grunde gegangen: ich will nicht den Soldaten wünschen, daß sie seyn sollen, wie das Wort Soldat umgekehrt lautet tadlos: ich will nicht den Handelsleuten wünschen, daß sie nicht seyn, wie jene, die statt Rheinwein kein Wein, statt Lütenberger, Lügenberger verkaufen: ich will nicht den Frauen wünschen, daß sie nicht seyn sollen, wie die Uhren, in denen immer eine Unruhe ist — ich will allen und jeden ohne Häkeln und Mäkeln das Allerbeste wünschen, was ihnen mag zu Theile werden.

Das ist nämlich in bildlichem Sinne, was der heilige Bernardus zu Fusniac gethan. Allda waren in der Kirche so viel Mucken, daß die Leute davon erschrecklich molestirt worden, dannenhero Brenardus, sie alle excommunicirt und vertrieben. So meyn' ich, lieben Herren, daß auch euch mögen in diesem Jahre alle Mucken fern bleiben, solche Mukken, so der Seele alles Lichtumgauckeln, und durch ihr Stechen und Prickeln alle Freuden nehmen. Ein Mahcher sieht so sauer aus, wie ein Essigtopf; er kratzt hinter den Ohren, wie ein Pudel im Julio: er seufzet wie ein Schanzkarren, dernicht geschmiert ist, er ist maulhenkolisch, daß im Kalender seiner Stirn nichts, denn trüb Wetter ist. Mit einem Wort in Egypten zu Pharaons Zeit war eine unzählbare Menge Mucken; aber dieser Mann macht

macht sich deren viel mehr. Was soll ich anfangen, klagt er, mein Gewerb ist unter dem Zeichen des Krebses, es geht alles rückwärts; mein Maul ist unter dem Zeichen des Wassermanns; es kommt im ganzen Jahre kein Tropfen hinein; meine Freunde seynd unter dem Zeichen des Scorpions, sie lassen mich alle im Stich. Was soll ich dann anfangen! Fort mit den Mucken, guter Freund, so wird sich alles geben. Mach kein runzlich Gesicht, wie ein Hackbrett in der Küche, mach keine finstre Miene, wie ein angehauchter Spiegel. Munter sey, zufrieden und guter Hoffnung, die Melancholia ist des Teufels Säugamme, Freude ist Gott des Herrn seine Haushälterin.

Sag' mein lieber Grämling, meynst du, der alte Gott sey gestorben, oder er habe die Welt vergessen, wie ein schlechter Gutsherr ein abgelegenes Stück Steppe und Röhricht vergißt? Meynst Du, die Zeiten seyn böser geworden, und du allein besser? Glaub es nicht. In Mosis Büchern wird über die schlimmen Zeiten und Menschen geklagt, Homerus klaget darüber, Salomon klaget, die Apostel klagen, Cicero hat geklagt, Horatius, Juvenalis und Lucianus, alle haben geklagt. Nun, sage mir doch — wenn ist es auf der Erde denn besser gewesen? Schau doch, lieber Landsmann, in die schlesischen Geschichtsbücher und Chroniken, woraus ich dir schon öftermals mancherlei erzählt habe. Hats jemals an Ungläubigen und Gottesverächtern gefehlt? Hats jemals an ungerathenen Kindern gemangelt? ist ehedem nichts geraubt, niemand ermordet, kein Ehebruch und Unzucht verübt worden? Ach, du lieber Himmel, es ist nie

 toller

toller hergegangen, als in ältern Zeiten. Was Pesten, was Heuschrecken, Feuersbrünste, Wassersnoth, Theurung und Kriege haben unsre Vorfahren ausgestanden? Wie haben sie einander gehaßt, gekränkt, gequält, verfolgt, ermordet um der Religion willen! Fürwahr, wenn du meynest, der liebe Gott lasse es täglich in der Welt schlimmer werden, so meynst du, er verstehe seine Sache nicht, oder treibe mit der ganzen Welt seinen Spaß und Spott. Das seynd nur Mucken, lieber Freund, die aus unzufriedenem Sinne entstehen, wie das Ungeziefer aus Koth und Aas, oder aus Rechthaberei und Eifersucht.

Dannenhero, so dich die Mucken in diesem Jahre wieder anfallen wollen, wünsche ich dir einen Vorrath guter Gedanken, als da sind die alten Kern- und Weidsprüche: Gott lebet noch; Wer weiß, wozu es gut ist; Es wird nicht immer so bleiben; Habens doch Andre noch viel schlimmer; Mit Sorg und Grämen ändert man nichts; Wir wollen das Beste hoffen; Zeit bricht Rosen; Es ist noch Niemand auf der Lebensreise stecken blieben; und dergleichen mehr. In Summa, ich wünsche dir viel Geduld und Zufriedenheit, also einen guten Kopf, weil man gar oft in der Welt anrennt; gute Zähne, um manches zu verbeissen, gute Finger, um bisweilen durch dieselben zu sehen; gute Magen, um manchen harten Bissen zu verdauen, gute Leber, weil gar manches drüber kriecht, gute Achseln, um zu tragen, und gute Füße, wenn sie der Schuh zu Zeiten drückt.

Von der Geduld ist eine fromme treue Schwester die Zufriedenheit. Zufriedenheit gleichet der Taube,

von

von der man sagt, daß sie keine Galle habe. Sie ist ähnlich dem holländischen Käse, der uns jeden Wein wohlschmeckender macht. Sie kann eine Wetterscheide der Sorgen-Ungewitter genannt werden. Sie ist mit dem Opium zu vergleichen, welches die Schmerzen und Krämpfe stillt und zu einem sanften Schlafe hilft. Kurz, sie macht alles Böse gut, und alles Gute besser.

Wie ich Dir nun wünsche, daß Du mit allen andern Dingen mögest zufrieden seyn, so auch mit diesem Bürgerfreunde, deren Fortsetzung ich dir darbiete, und wünsche demnach, daß ich ihn machen könnte zu einem Manna, welches so wundersamer Natur gewesen, daß der Geschmack aller Speisen darin zu finden. Ein Crocollada aus Spanien, ein Fricassee aus Frankreich, ein Stustuda aus Italien, ein Golatschen aus Böhmen, einen Schinken aus Westphalen, ein Knakwurst aus Pommern, einen Käs aus Holland, einen Kapaun ans Steuermark, einen Weihnachtsstriezel aus Gnadenfrei oder Breslau, alles, alles thät man darin, und daran schmecken. Wem süß oder saur, gesalzen oder geschmalzen, gesotten oder gebraten, gewürzt oder gepfeffert geschmeckt hat, das hat er geschmeckt im Manna. Also wünscht ich diesem Blättlein, daß es möchte seyn, ein Lehr, ein Trost, ein Weisung, ein Beschämung, ein Lob, ein Scherz, ein Lust, ein Weinen, ein Lachen, ein Freud, ein Leid — wie's jedem grade recht und am liebsten; keinem aber ein Aergerniß!

Spielsucht.

Spielsucht, ach wie viele sind schon durch sie ins Verderben gestürzt worden! Läßt man sich von dem Strom dieser Begierde ergreifen, so wird der Unglückliche mit fortgerissen und in Abgrund geschleudert.

Aber vielleicht möchte man fragen, wie ists möglich, daß, wenn die Menschen dergleichen sehen, oft sehen und hören, daß sie sich gleichwohl nicht abschrekken lassen? — Ich antworte: Es geht bei dieser Thorheit eben so wie bei andern, von denen sie die schrecklichsten Folgen täglich vor Augen sehen. Sobald die Begierde sich einer Seele bemächtiget, so reißt sie, wie ein Strom, Verstand, Ueberlegung und Nachdenken mit sich fort, stürzt alle Dämme nieder, die ihr noch anfänglich das Gefühl von Pflicht und Tugend entgegenzusetzen sucht, und wird selten eher ruhig, bis keine Hülfe mehr und die allgemeine Verwüstung da ist, Man thut daher wohl, daß man gleich dem ersten Anfall von Lust widersteht, ihn nie zum Ausbruch kommen läßt, und sich Gesetze macht, die man unverbrüchlich hält. Auf diese Art gefiel mir der Entschluß eines jungen Menschen, der sich auch vorgesetzt hatte, nie zu spielen und sich auf folgende Art dagegen wafnete. Als er einst in eine große und glänzende Gesellschaft kam, wo stark gespielt wurde, lud man ihn ebenfalls dazu ein. Er verweigerte es mit der Erklärung, daß er nie spiele, und am allerwenigsten sich auf Hazardspiele einlasse. Da man wußte, daß er sehr reich war, so suchten hauptsächlich die Frauenzimmer in der Gesellschaft seine Ehrbegierde auf-

aufzuwecken, indem sie ihm zu verstehen gaben, daß sie ihn für einen Filz halten würden, wenn er nicht Parthie machte. Dieß war ihm empfindlich. Er setzte sich hin, und war vor Tische so glücklich, daß er funfzig Thaler gewann; sogleich schickte er diese in Gegenwart aller ins Almosen. Die Gesellschaft sagte ihm, er thäte sehr übel, denn man würde nach Tische Revange fordern, diese müsse er leisten: was er aber thun würde, wenn er verlöhre? Er sagte: das würden sie sehen, wenn der Fall käme. — Nach Tische mußte er also, er mochte wollen oder nicht, wieder spielen, und verlor jetzt ein hundert und funfzig Thaler. Er zählte sie hin, legte noch ein hundert und funfzig hinzu, und befahl diese ebenfalls ins Almosen zu tragen. Die Gesellschaft verwunderte sich darüber. Er aber antwortete: Sobald ich mich niedersetzte, habe ich mir in Gedanken diese Strafe dictirt, daß ich meinen Vorsatz gebrochen, und so werde ich es immer halten. Sie werden aber nun hoffentlich überzeugt seyn, daß ich nicht aus Geiz, sondern aus Grundsätzen nicht spiele. In der That verwandelte sich ihr Verdacht nun mehr in Hochachtung, und kein Mensch nöthigte ihn wieder zum Spiel. —

Ursprung die Betglocke in Breslau.

Kurz vor oder nach Sonnenuntergang wird zu Breslau in den Hauptkirchen eine Glocke geläutet, die man gewöhnlich die Betglocke zu nennen pflegt. Die Absicht und der Ursprung dieses Läutens ist folgender: — Zu den Zeiten Kaiser Maximilian II. machten die Türken beträchtliche Fortschritte in Ungarn, und man fürchtete nicht ohne Grund, daß sie auch in Schlesien einfallen würden. Um diesem Uebel zu wehren, that Adam Curäus, Pastor zu Maria Magdalena, der angesehenste und beliebteste Prediger Breslaus, zu seiner Zeit, den Vorschlag, täglich ein öffentliches und allgemeines Gebet anzustellen, um Gott darin anzuflehn, die siegreichen Osmanen in ihre Gränzen zurück zu treiben, und zu diesem Gebet die Einwohner der Stadt durch eine Glocke zusammen zu rufen. Der Rath und der Kaiser bewilligte es. Sie ward 1566 den 10. Junii das erstemal geläutet; anfänglich früh und Abends. Das Gebet hielt man so heilig, daß alle Handwerker ihre Werkstätte, selbst die Bauern auf dem Markte ihre Waaren verließen, um zur Kirche zu eilen. Die Wagen mußten still halten und die Kutscher die Hüte abnehmen. Wer es nicht that, wurde hart bestraft. Curäus verfertigte zu dieser Absicht ein neues Gebetbuch, das unzähligemal aufgelegt worden ist.

Wal-

Wallenstein in Goldberg.

Wallenstein ging als Knabe in Goldberg in die Schule, wiewohl nicht unter dem bekannten Rector Trotzendorf, der nach Melanchtons Urtheil zum Schulmann geboren war, wie Scipio zum Feldherrn; also fast hundert Jahr alt hätte seyn müssen, ehe Wallenstein bei ihm hätte decliniren können. Man nennt aber unter seinen Lehrern den Kantor Vechner, welcher immer nicht viel von dem mürrischen in sich gekehrten Knaben gehalten haben soll. — Einst war die liebe Schuljugend mit diesem ihrem Pädagogen unter den Schulweiden, ihrem bekannten Spielplatz vor der Stadt versammelt, und alles überließ sich der Fröhlichkeit, und tummelte sich herum. Man ward müde. Wallenstein entfernte sich in etwas, setzte, oder lehnte sich in iene hohle Eiche, und schlief darin ein. (Noch steht diese Eiche, wenn sie nicht in den Stürmen der letzten Kriege ihren Untergang gefunden; sie heißt auch „Wallensteins Eiche", und ist aus der Höhlung derselben ein Sommerhäuschen angelegt worden) Als er erwacht war, erzählte er der Gesellschaft, es habe ihm geträumt, er spiele mit seinen Milschülern unter diesen Bäumen, und alle Bäume hätten sich vor ihm zur Erde gebeugt. — Die Jugend lachte, und Vechner, als ers hörte, nannte ihn einen Träumer, der es wohl gar dem Joseph nachmachen wolle. Er fügte hinzu: „Du wärst mir ein Kerl darnach. Wenn aus dir ein großer Mann wird, will ich dein Hoffnarr werden.

Als der Feldmarschall Wallenstein das erstemal vor Goldberg kam, erinnerte er sich dieses Auftritts, und

ließ sich erkundigen, ob der Kantor Bechner noch lebe. Er lebte noch. Er ließ ihn zu sich rufen, und erinnerte ihn an seine ehmalige Aussage. Der zitternde Greis bat demüthig, wegen seines Mangels an Divinationsgabe um Verzeihung, und wurde gnädig entlassen. Wallenstein befahl bei der Plünderung der Stadt ausdrücklich, ihn und sein Haus zu verschonen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Allen denjenigen hiesigen Einwohnern, welche bei uns Beschwerden über vermeintliche Prägravation bei der Gewerbesteuer für das Jahr 1821 eingereicht haben, oder noch einzureichen gedenken, dient hiermit zum vorläufigen Bescheide, daß die Ermäßigung der Steuersätze nicht von uns abhängt, sondern der Hochpreislichen Königlichen Regierung zusteht. Wir werden an gedachte hohe Behörde zwar berichten, so lange aber, bis von derselben die Vorbescheidung nicht eingeht, muß die Gewerbesteuer nach der, jedem Gewerbtreibenden von uns durch ein gedrucktes Blatt bekannt gemachten Höhe bei Vermeidung der Execution und eventuellen Verhinderung des Gewerbebetriebes bezahlt werden, wogegen diejenigen, denen eine Ermäßigung des Steuersatzes bewilligt werden sollte, berechtigt seyn werden, dasjenige Quantum, was sie zu viel entrichtet haben, bei künftigen Zahlungen in Ab- und Anrechnung zu bringen.

Wiederholt machen wir hiermit bekannt, daß die Zahlung der Gewerbesteuer so lange in die Kämmerey-Kasse zu leisten ist, bis wir einen eigenen Gewerbesteuer-Rendanten erwählt und dem Publikum öffentlich bezeichnet haben werden.

Brieg, den 2. Januar 1821.

Der Magistrat.

Bekannt-

Bekanntmachung.

Damit nicht Unbefugte sich des Neujahrs-Umganges anmaßen, wird dem hiesigen Publikum hiermit bekannt gemacht: daß hierzu entweder auf den Grund ihrer Amtsbestallungen oder ex observantia befugt sind.

1) der Organist Herr Arndt,
2) — Glöckner Herr Fichtner,
3) — Cantor Herr Jeltsch,
4) — Stadtmusikus Herr Krohn,
5) — Stadtuhrmacher Herr Drob,
6) die Kirchenvögdte Fehr und Rothenburg,
7) — Seigerzieher an der Nicolai-Kirche,
8) — Glockenläuter,
9) — 2 Rathsthurmwächter,
10) — 8 Nachtwächter,
11) — 5 Laternen-Anzünder,
12) der Arrest-Thurmdiener,
13) die Balkentreter, und
14) der Röhrmeister.

Wir ersuchen demnach die hiesigen Einwohner, etwanige andere und nicht befugte Neujahrs-Umgänger anzuhalten, und solche dem Königl. Polizey-Amte anzuzeigen, und resp. abzuliefern, und bemerken, daß die sub No. 6 bis 13 benannten, mit besondern Legitimations-Charten versehen worden.

Brieg, den 20ten December 1820.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Melden von andern Orten hierher ziehenden einzelner Personen und Familien, wird eben so, wie das Melden hier übernachtender Fremden, sämmtlichen hiesigen Hausbesitzern bei einem Rthl. unerläßlicher Strafe hiermit zur Pflicht gemacht, und respective hiermit in Erinnerung gebracht.

Brieg, den 2ten Januar 1821.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Behufs des Schlittschuhlaufens während den Wintermonaten wird vor dem Neißer=Thore der Röhrteich und Graben, vor dem Oder=Thore aber der Wall= und Redouten=Graben und die etwanigen zugefrornen großen Lachen bestimmt.

Das Schlittschuhlaufen auf der Oder und unterhalb den nach Schreibendorf führenden Brücken, bleibt aber, der damit verbundenen Gefahr wegen, hiermit bei Einem Rthlr. Geld= oder verhältnißmäßiger Gefängniß=Strafe verboten. Brieg, d. 27. Dec. 1820.

Königl. Preuß. Polizey=Amt.

Bekanntmachung.

Nachdem bey dem hiesigen Ober=Landes=Gericht wieder ein Vorrath alter unbrauchbarer, sowohl als Makulatur als auch an Papiermüller zu veräußernden Akten aufgesammelt ist, und zu deren Verkauf ein Termin auf den 29ten Januar 1821 Nachmittags um 3 Uhr vor dem hiezu ernannten Kommissarius Herrn Ober=Landes=Gerichts=Referendarius Schmieder angesetzt worden; so werden Kaufluſtige, insbesondere auch Papiermüller hierdurch vorgeladen, ihr Geboth zu thun, und zu gewärtigen, daß an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung in Court. der Zuschlag erfolgen wird. Unter den in Rede stehenden Acten befinden sich 6 Centner 55 Pfund zum Einstampfen bestimmte Papiere, Hinsichts welcher die Käufer zufolge Verordnung vom 30. Decbr. 1818 sich schriftlich anheischig machen müssen, solche bey einer den doppelten Betrag des Kaufpreises übersteigenden Conventional=Strafe wirklich einstampfen zu lassen, und bis dahin, daß solches geschehen kann, Niemandem deren Durchsicht gestatten zu wollen. Ratibor, den 20. Decbr. 1820.

Königl. Preuß. Ober=Landes=Gericht von Oberschlesien.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Polnischen Gasse sub No. 111 gelegene brauberechtigte Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 1512 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen 3 Monaten und zwar in termino peremtorio den 5ten März 1821 bey demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Land- und Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Stanke in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 23ten November 1820.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt daß das auf der Milch-Gasse sub No. 225 gelegene Haus, Pfarrwittwen-Gestift geenannt, nebst den dabei befindlichen Braugeräthschaften und sönstigen Pertinenzien, Rechten und Gerechtigkeiten, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 3994 Rthl. 14 Sgr. gewürdigt worden, a dato binnen 2 Monaten, und zwar in termino peremtorio den 12. Februar 1821 um 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Land- und Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr

Gebot

Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll, Brieg, den 23ten November 1820.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Klafter-Holz-Verkauf.

Im Scheidelwitzer Oderwalde sind zum Verkauf vorhanden 369 Klaftern Eichen Gemengt 130 Klaftern Eichen Ast 471 Klaftern Eichen Stockholz. Die Verkaufs-Termine sind in jeder Woche Mittwoch und Donnerstag, der Preiß des zu verkaufenden Klafterholzes ist

1 Klftr.	Eichen Gemengt	2 Rt.	6 Gr.	$9\frac{3}{5}$ pf.	Cour.
1 —	— Ast	1 —	17 —	$2\frac{2}{5}$ —	—
1 —	— Stockholz	1 —	20 —	$9\frac{3}{5}$ —	—
1 —	— Spähne	1 —	4 —	— —	—

Brennholz Bedürftige werden hierdurch eingeladen, ihren Bedarf hier zu entnehmen, und haben sich wegen Ankauf des Holzes an die hiesige Forst-Cassen-Rendantur zu wenden, wo dann gegen gleich baare Bezahlung das Holz angewiesen werden wird.

Scheidelwitz, den 27. December 1820.

Königl. Forst-Inspection.

v. Rochow.

Bekanntmachung.

Einem hochzuehrenden Publikum zeige ich hiermit gehorsamst an, daß ich mich entschlossen habe, das Gewerbe eines Friseurs wieder zu betreiben, und mich nicht nur mit Frisiren von Herrn und Damen, sondern auch mit Fertigung von Haarlocken, Touren u. s. w. auf Bestellung zu beschäftigen. Bestellungen können entweder bei mir in meiner Behausung vor dem Neißer Thore, oder auch bei meinem angenommenen Gehülfen, Namens Rauscher, welcher auf der Mühlgasse

im

im Bäcker Scholzischen Hause eine Stiege hoch wohnhaft ist, gemacht werden, und sollen prompt und zur Zufriedenheit meiner geehrten Kunden besorgt werden.

Mentzel.

Bekanntmachung.

Mit verschiedenen Sorten Liqueres, Spirituse und Brandtweine im Ganzen, als auch den Ausschank an sitzende Gäste, um möglichst billige Preise, empfiehlt sich, und bittet ein hochgeehrtes Publikum um geneigten Zuspruch

Ehrenfest,
wohnhaft auf der Zollgasse in dem Eckgewölbe beim Bäcker Hoffmann.

Wagen zu verkaufen.

Ein noch sehr gut conditionirter halbgedeckter Wagen auf zwei Pferde ist zu verkaufen, und das Nähere in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey zu erfahren.

Zu vermiethen.

Auf der Mühlgaße in No. 60. ist der Mittelstock nebst allem Zubehör zu vermiethen, und vier Wochen vor Ostern zu beziehen.

Fleisch-Taxe für den Monat Januar 1821.

Das	Pfund	Rindfleisch	4 sgl. 6 d'.
—	—	Schweinefleisch	5 — — —
—	—	Kalbfleisch	3 — — —
—	—	Schöpsenfleisch	4 — — —